

Die Bibelübersetzung „Hoffnung für alle“ im kritischen Textvergleich

Stefan Felber

Die Bibelübersetzung „Hoffnung für alle“

Die „Hoffnung für alle“ (im Folgenden „Hfa“¹) ist derzeit eine der erfolgreichsten, wenn nicht die erfolgreichste neuere deutsche Bibelübersetzung.² Anfang 2003 wurde bereits die 14. Auflage bzw. die 5. Auflage der „Trend Edition“³ verkauft. Der Verlag schrieb auf seiner Homepage bis etwa Januar 2003:

„Hoffnung für alle‘ ist seit Oktober 1996 auf dem Markt und hat sich als Gesamtbibel seit dem Erscheinen des Neuen Testaments im Jahr 1983 unter den modernen Übersetzungen etabliert.

Dank der einfachen, jedoch nicht simplifizierenden Sprache von ‚Hoffnung für alle‘ wirken gerade auch schwer verständliche Texte im Alten Testament frisch und lebensnah. Genau das ist das Anliegen von ‚Hoffnung für alle‘: unnötige Stolpersteine im Text entfernen und das Verständnis der Bibel fördern.

„Hoffnung für alle‘ ist die Bibel, die unsere Sprache spricht und die beim Leser möglichst genau dieselbe Wirkung erzielen will, die das Original auf seine ersten Leser ausübte. ‚Hoffnung für alle‘ – die Bibel für Menschen von heute! Warum ist ‚Hoffnung für alle‘ Familienbibel, Studienbibel und auch Teenager-Lieblingsbibel?

- Weil sie die Bibel ist, die unsere Sprache spricht.
- Weil man mit ihr modern ist, ohne die alten Wahrheiten ad acta zu legen.
- Weil für jeden Geschmack das richtige Cover dabei ist.
- Weil viele hunderttausend Leserinnen und Leser von ihr begeistert sind ... und das vielfältige Angebot an Coverversionen sie zu einem beliebten Geschenk werden läßt, das im wahrsten Sinne Farbe in unser Leben bringt ...“⁴



- 1 Weitere verwendete Abkürzungen von Bibelübersetzungen sind im Anhang aufgeführt.
- 2 idea-Umfrage in Zusammenarbeit mit evangelischen Buchhändlern und Verlegern zeigte sie im September 2002 auf Platz 1 der Bestseller (ideaSpektrum 42/2002, 2). Nach wie vor nimmt sie vordere Plätze ein.
- 3 Mit modernem Cover: Es zeigt vier junge hübsche Menschen, drei Frauen und einen Mann, angetan wohl mit Schultaschen und Büchern. Darum herum steht „Hoffnung für alle/ Brunnen/Die Bibel“. Die Abbildung zeigt eine neuere Ausgabe.
- 4 Auf der Homepage www.brunnen-verlag.de > Bibelausgaben > Jugendausgabe. Bei den anderen Ausgaben der „Hfa“ findet sich die Angabe „Studienbibel“ nicht mehr. Ab Januar 2003 war auch dieser Text nicht mehr zu finden, sondern folgender Text unter „Art Edition“: „Die neue Hoffnung für alle: Die Bibel, die unsere Sprache spricht!“

Im Vorwort der Bibelausgabe werden *Zuverlässigkeit* und *Verständlichkeit* als Merkmale genannt. Dass sie bei den Lesern die *gleiche Wirkung* erzielen will wie bei den Lesern des Originals, wird auch in den Vorworten vor und nach 2002 gesagt. Bezeichnet ist damit das Prinzip der dynamischen (später „funktionalen“) Äquivalenz nach Eugene A. Nida, dem langjährigen Leiter der Sommerkurse der Wycliff Bibelübersetzer.⁵ Sinn-treue bei Verzicht auf Form-treue: Das ist das Programm ungezählter moderner Bibelübersetzungen geworden.

Mit diesem Aufsatz will ich am Beispiel der „Hoffnung für alle“ nachweisen, dass das Versprechen der Sinn-treue nicht erfüllt wird, sondern dass die Prinzipien Nidas das Feld für willkürliche Eintragungen öffnen. Relevant ist dabei auch die Untersuchung der 1983er Version des Neuen Testaments. Denn sie ist es, die nach 20 Jahren des Verkaufs hauptsächlich im Gebrauch ist. Nach wie vor werden die Restexemplare verkauft; sie wird als Software-Version und als Hörbibel (seit März 2003) vertrieben. Ergänzend erfolgen Seitenblicke auf die „Gute Nachricht Bibel“ (1982 und 1997).

1 Textvergleiche

1.1 Gott und/oder Mensch als handelnde Subjekte

Die Übersetzung von Ps 119,37 lautet in Elb.: „*Wende meine Augen davon ab, das Eitle zu betrachten. Belebe mich auf deinen Wegen!*“ „Hfa“ rekurriert auf den Wunsch, der hinter der Bitte steht: „*Ich will mich nicht mit dem abgeben, was sinnlos und wertlos ist. Hilf mir dabei und schenke mir Freude, deinen Willen zu tun.*“

Luther⁸⁴ liest Joh 16,13 so: „*Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit leiten.*“ Ähnlich Elb.: „*Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, gekommen ist, wird er euch in die ganze Wahrheit leiten.*“ Die „Hfa“ setzte 1983: „*Wenn aber der Geist der Wahrheit kommt, werdet ihr die Wahrheit vollständig erfassen.*“ Hier liegt ein *Subjektwechsel* vor: Was der Geist bei seinem Kommen tut und was an sein Tun gebunden bleibt, das können nach der „Hfa“, ist der Geist erst einmal da, die Menschen tun. Die „Hfa“ 2002 kommt der Kritik an dieser Stelle ein Stück entgegen, macht es aber nicht besser: „*Wenn aber der Geist der Wahrheit kommt, hilft er euch dabei, die Wahrheit vollständig zu erfassen.*“ Die Geistesleitung beim Erkennen der Wahrheit ist, nachdem sie 1983 verschwunden war, nun zwar ein „Helfen“ geworden, aber der Subjektwechsel ist damit nicht beseitigt; jetzt findet sich der Gedanke einer Kooperation von Mensch und Geist. Außerdem ist aus dem Erfassen der *vollen Wahrheit* ein *volles Erfassen* der Wahrheit geworden, was den Akzent von der Wahrheit auf das

- Revidiertes Neues Testament – originell und leicht verständlich wie gehabt, aber noch präziser und noch näher beim griechischen Grundtext
- Mit insgesamt neun verschiedenen Ausgaben mit jeweils frischem, zeitgemäßem, attraktivem Cover für jedes Alter und jeden Geschmack
- Parallelstellen unten auf der Seite, damit der Lesefluss nicht gestört wird
- Neues Layout (insbesondere Zwischentitel und Kapitelzahlen) [...]

5 Nida wird in diesem Jahr 90 Jahre alt. Sein letztes Buch (mit Bibliographie): *Fascinated by Languages*, John Benjamins Publishing 2003, 157 S.

Erfassen, also auf das Geschehen beim Menschen verschiebt. Es ist ferner zu fragen, ob die Intensivierung von „leiten in“ (Subjekt ist der Hl. Geist) zu „vollständig erfassen“ (Subjekt ist der Mensch) statthaft ist. Das „*odhghsei*“ enthält das Bild des Weges, auf dem wir unter der Leitung des Parakleten unterwegs sind; die „Hfa“ 1983 ließ von diesem prozesshaften Moment nichts erkennen, sondern springt ins eschatologische Ziel: „Ihr werdet die Wahrheit vollständig (!) erfassen.“ Immerhin dieses prozesshafte Moment hat die neue Version der „Hfa“ berücksichtigt („*hilft er euch dabei*“).

In Joh 6,29 findet sich ein Beispiel für eine Vereindeutigung von Gott zum Menschen, worin die „Hfa“ beider Versionen der „GN“ folgt:

Touto, estin to ergon tou/queou(iha pisteuhte eij oh apesteilen ekeihojh)

Vulgata: „*hoc est opus Dei ut credatis in eum quem misit ille*“

King James Version: „*This is the work of God, that ye believe on him whom he hath sent.*“

Elb.: „*Dies ist das Werk Gottes, daß ihr an den glaubt, den er gesandt hat.*“

Einheitsübersetzung und Schlachter (1951): „*Das ist das Werk Gottes, daß ihr an den glaubt, den er gesandt hat.*“

„Hfa“ (1983 = 2002): „*Nur eins erwartet Gott von euch: Ihr sollt an den glauben, den er gesandt hat.*“

„GN“ (1982 = 1997): „*Gott verlangt nur eins von euch: Ihr sollt dem vertrauen, den er gesandt hat.*“

Kommentartradition und Übersetzungstradition gehen bei diesem Vers auseinander. Das „*Werk Gottes*“ ist nach vielen, auch älteren Kommentaren⁶ das Werk, das für Gott getan werden soll (genitivus objectivus). Allerdings haben die Übersetzungen bis zum Auftreten der Übersetzungsprinzipien vor allem Eugene Nidas, die der „Hfa“ zu Grunde liegen, immer die Verbindung to ergon tou/queou/mit dem Genitiv „Werk Gottes“ übersetzt⁷ und so das Verständnis für die Interpretation Augustins⁸ und Luthers⁹ *offen gehalten*, demzufolge es sich hier ebenso um einen genitivus subjectivus, also den von Gott gewirkten Glauben handeln kann. Erst „Gute Nachricht“ (1982 = 1997), „Hoffnung für alle“ (1983 = 2002), The New Jerusalem Bible 1985, New Living Translation 1996 oder auch French Bible en francais courant 1997 *vereindeutigenden* Glauben als von Gott gefordertes Werk *des Menschen* („*von euch*“).¹⁰ Was ändert sich, wenn man sich für den einen oder anderen Genitiv *entscheide*? Wird der Objektgenitiv bevorzugt, sieht man in der Antwort Jesu den Akzent darauf, dass es nicht auf die vielen Werke, sondern auf das eine Werk (des

6 U.a. J. Calvin, F. Godet, L. Morris, R. Bultmann, S. Schulz, G. Beasley-Murray, W. Bauer führt im Art. ergon (Wörterbuch zum Neuen Testament, 51971, Sp. 608–610, hier 609) Vers 28 auch in diesem Sinne auf, war sich aber für V. 29 nicht sicher („vgl. V. 29“).

7 U.a. Vulgata, Luther 1545/1912, King James Version 1611/1769, Elberfelder 1905 = 1993, L. Segond 1910, Revised Standard Version 1952, Josef Kürzinger 1962, Hans Bruns 1963, Einheitsübersetzung 1980, New International Version 1984, New King James Version 1982 = New Revised Standard Version 1989, Luther 1984, San Paolo Edizione 1995 (italienisch), Reina Valera Update 1995 (spanisch), Bible du Semeur, French Bible Jerusalem.

8 Ähnlich H. Strathmann; für W. de Boor und W. Barclay ist der Genitiv doppeldeutig.

9 Predigt aus Joh 6,16–51 am 8.3.1524, in: E. Mülhaupt (Hg.), D. Martin Luthers Evangelien-Auslegung. Vierter Teil, Göttingen 1954, 235–242, bes. 237f. 240.

10 Vgl. Ludwig Albrecht („in der Sprache der Gegenwart“, 1920, 1962): „*das von Gott gewollte Werk*“.

Glaubens) ankommt. Entscheidet man sich für den Subjektsgenitiv, so würde man die Aussage des Objektsgenitivs als *Teil*/der Antwort Jesu akzeptieren, die Antwort Jesu aber über die Fragestellung der Hörer Jesu hinausgehen sehen, und zwar dort hin, worauf Jesus im weiteren Verlauf seiner Rede und im Evangelium sonst Wert legt: Dass der rettende Glaube ein freies Geschenk Gottes ist (Joh 5,37.44; 6,44; 8,47; 12,37–40; 15,16; vgl. Mt 16,17; 19,11).¹¹

Hier meldet sich eine schwerwiegende Frage: Besteht um der „Verständlichkeit“ willen eine Tendenz, die Rolle des menschlichen Subjekts hervorzuheben, so dass Gott passiver, der Mensch aktiver wird? In der Tat: Aus „*seinem Geliebten*“ (hebr. *lidido*, LXX: τοῖς ἀγαπῆτοῖς, Luther: „seine Freunde“ Ps 127,2) werden „*die, die Gott lieben*“ Das Bleiben am Wort Jesu genügt nicht mehr, es wird – unnötig und irritierend – hinzugesetzt: „und das tut, was ich euch gesagt habe“ (Joh 8,31, „Hfa“ 1983=2002). Aus Formulierungen, die ein Ineinander zum Ausdruck bringen wie 1Kor 8,3: „*wenn aber jemand Gott liebt, der ist von ihm erkannt*“ (Elb.), wird ein Nacheinander, ein Wenn-dann: „*Wer aber Gott liebt, dem wendet sich Gott in Liebe zu*“, übersetzt „Hfa“ 2002, schlechter als noch 1983: „*Nur wer Gott liebt, hat die rechte Erkenntnis und ist von Gott angenommen.*“

Die Auflösung des Ineiners in ein Nacheinander markiert auch in Joh 15 nicht nur grammatische, sondern auch inhaltliche Subjektwechsel. Aus „*Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe*“ (V. 3, Elb.) wird in „Hfa“ 1983: „*Ihr gehört schon zu diesen guten Reben, weil ihr mein Wort angenommen habt.*“ 2002 wird abgeschwächt, aber der Subjektwechsel bleibt: „... weil ihr meine Botschaft gehört habt.“ Die „GN“ liest besser: „*Ihr seid schon rein geworden durch das Wort, das ich euch verkündet habe.*“ In V. 4 findet sich eine geheimnisvolle Gegenseitigkeit zwischen Jesus und den Jüngern („*bleibt in mir und ich in euch*“). Bei „Hfa“ beider Versionen wird das Bleiben Jesu zu einer Belohnung für das Bleiben der Jünger, 1983 ausdrücklich mit einem „dann“ gekennzeichnet (so auch „GN“). Das Urteil Peter Wicks aufgrund der Verzerrungen der Übersetzung von Joh 15 lautet, dass hier das Evangelium zerstört und ein anderes verkündet wird.¹²

1.2 Taufe mit und ohne Wasser

Neben Subjektwechseln ist eine Tendenz zur *Entsakramentalisierung* zu beobachten. In Joh 3,5 ist beides erkennbar. Zunächst fällt auf, dass in „Hfa“ 1983 das „Wasser“ fehlt: „*Wer nicht umkehrt und durch Gottes Geist neu geboren wird...*“ (griech.: „*Wer*

Friedrich Pfäfflin („Das Neue Testament in der Sprache von heute“, 1939, ³1949): „*Das ist das richtige Gotteswerk, daß ihr euer Vertrauen dem schenkt, den er gesandt hat.*“

Der römisch-katholische Übersetzer Otto Karrer schlägt vor (1971): „*Was sollen wir tun, um gottgemäße Werke zu wirken? ... Das ist das gottgemäße Werk, daß ihr glaubt ...*“

Die Neue Genfer Übersetzung (2000) nimmt eine Zwischenstellung ein: „*Gottes Wille wird dadurch erfüllt, daß ihr an den glaubt, den er gesandt hat.*“

11 Parallelen für ergon + Gen. weisen auf den Subjektsgenitiv: Joh 9,3 (ta. erga tou qeou/ eindeutig gen.subj.); Röm 14,10; Hebr 1,10; 1Joh 3,8; Offb 15,3. – Anders aber Jer 48,10; 4Esr 7,24; 1Kor 16,10; Offb 2,26. Im Griechisch-Lexikon von E.A. Nida und J. Louw heißt es zu ergon (unter Domain 42,12): „the result of someone's activity or work“ (!), als Beispiel wird 1Kor 9,1 genannt.

12 Siehe in <http://www.bibeluebersetzung.ch/fisch/wick1abend.pdf>, dort Weiteres zu Joh 15.

*nicht geboren wird durch Wasser und Geist...“). Dass die „Hfa“ 1983 das „Wasser“ in die Fußnote abgeschoben hat, war untragbar. Bei der gottesdienstlichen Lesung, die – der Dignität des Wortes entsprechend – in der Regel unkommentiert erfolgt, wird die Fußnote ja nicht mitgelesen! Dazu kam die Einfügung: „*Wer nicht umkehrt*“, die keinen Anhalt am Urtext hat. Solch starke Eingriffe haben sich andere Übersetzungen¹³ nicht erlaubt, weshalb Wilfried Haubeck, Rektor des Theologischen Seminars der Freien Evangelischen Gemeinden Ewersbach, die „GN“ 1997 der „Hfa“ 1983 vorzieht.¹⁴ – Die „Hfa“ kehrte 2002 an dieser Stelle zu größerer Texttreue zurück: „*Ich sage dir die Wahrheit!; entgegnete Jesus: „Nur wer durch Wasser und durch Gottes Geist neu geboren wird, kann in Gottes neue Welt kommen.“*“*

Wie in Joh 3,5 verfuhr die „Hfa“ 1983 auch in Eph 5,26 (dort wörtlich „*Bad¹⁵ des Wassers im Wort*“) und in Tit 3,5 („*Bad der Wiedergeburt*“), wo die Anspielung auf das Wasser jeweils ins Kleingedruckte rutscht und vereinfachend von seinem „Wort“ (Eph 5,26) bzw. von einer „neuen Geburt“ (Tit 3,5) gesprochen wird. 2002 revidiert die „Hfa“ beide Stellen: das Wasser wird nun in Tit 3,5 in den Haupttext übernommen (als „Taufe“). Der Text lautet: „*seine Barmherzigkeit hat uns durch eine neue Geburt und die Taufe zu neuen Menschen gemacht. Das wirkte der Heilige Geist*“, wobei erst die Fußnote zu „Taufe“ die Einheit des Vorgangs erwähnt: „wörtlich: durch das Bad der Wiedergeburt“¹⁶. Der Gegensatz zur Werkgerechtigkeit ist hier erhalten, ein Subjektwechsel liegt nicht vor. In beiden Versionen wurde aber das Konkretum „Wasser“ vermieden (außer Eph 5,26 in „Hfa“ 2002); ist „Wasser“ ein „unnötiger Stolperstein“ für den Leser? Problematisch ist in beiden Stellen das „und“¹⁷, was wieder eine Vereindeutigung erbringt: Die Interpretationsmöglichkeit, dass mit der Taufe selbst eine neue Geburt geschenkt ist, wird umschifft.

1.3 Zentraltexte der Christologie

In Joh 1,18 (monogenhj qeoj o w'n eij ton kolpon tou/ patroj ekeihoj ewhghsato) sehen Luther84, Elb. (nur Fußnote) und EÜ mit einigen alten Handschriften eine Aussage über die Gottheit Christi: „*der Eingeborene, der Gott ist und in des Vaters Schoß ist, der hat ihn uns verkündigt*“. „GN“ 1982 reduzierte: „*nur der einzige Sohn, der ganz eng mit dem Vater verbunden ist*“. Die Entscheidung für die Lesart uioj statt qeoj war textkritisch vertretbar, wurde aber 1997 korrigiert: „*Nur der Eine, der selbst Gott ist und mit dem Vater in engster Gemeinschaft steht, hat uns gesagt und gezeigt, wer Gott ist*“.

„Hfa“ 1983 steht der „GN“ 1982 näher: „*doch sein einziger Sohn, der den Vater genau kennt, hat uns gezeigt, wer Gott ist*“. Das Unterstrichene ist Interpretation für

13 EÜ, Schlachter, Thimme, Elb., King James Version, NIV, Luther84 und 1912, Albrecht (1920), Bruns (1963), nicht einmal „GN“ 1982 und 1997, NGÜ 2000.

14 <http://www.bundes-verlag.de/christsein-heute/themen/leicht.htm#1>. Haubeck weist auch darauf hin, dass „GN“ 1982 und „Hfa“ 1983 den Halbvers Röm 7,25b vor 24 setzen, dies aber nicht offenlegen. – 2002 entspricht in der Folge der Verse wieder dem Urtext (s.u.).

15 Ioutron = Waschung, Bad, Bade- oder Waschwasser, Taufe; Trankopfer.

16 Vgl. „GN“ 1997: „*Nein, aus reinem Erbarmen hat er uns gerettet durch das Bad der Taufe – das Bad, in dem wir zu einem neuen Leben geboren wurden, erneuert durch den Heiligen Geist*“.

17 Vgl. Eph 5,26 in „Hfa“ 2002: „*Durch sein Wort und durch das Wasser der Taufe hat er sie von aller Schuld gereinigt*“.

den „Schoß Gottes“¹⁸: ein vielleicht befremdlich anthropomorpher Ausdruck, den die modernen Übersetzungen eliminiert haben. In Elb., Luther84 und Schlachter (1951) wurde er belassen; EÜ setzt „Herz des Vaters“.

„Hfa“ 1983 lässt die Aussage stehen, dass Offenbarung nur durch den Sohn geschieht, aber verschweigt die Entscheidung für *qeoj*. Auch *monogenhj* wird nicht angemessen wiedergegeben: Der Begriff impliziert sowohl die Tatsache, dass Gott keinen weiteren Sohn hat, als auch die, dass er „einzig in seiner Art“ ist; gesprochen wird also „von dem einzigen Exemplar seiner Gattung“¹⁹. Diese beiden Aspekte finden sich in dem allgemeinen „der Eine“ oder dem spezielleren „der einzige Sohn“ nur mit gutem Willen wieder.

Die „Hfa“ 2002 schließt sich fast wörtlich der „GN“ von 1997 an: „*Doch sein einziger Sohn, der in enger Gemeinschaft mit dem Vater lebt, hat uns gezeigt, wer Gott ist*.“ Eine Fußnote zur Stelle konzediert, dass „Christus hier als Gott bezeichnet wird“, versteht diese Bezeichnung aber nur als einen unüberbietbaren Ausdruck „für die Zusammengehörigkeit von Gott und Christus“! Diese problematische, an den arianischen Streit erinnernde Unterscheidung von Bezeichnung und Wesen entspricht auch manchen Übersetzungen von Joh 1,1f:

Luther84, Elb., EÜ	"GN" 1982	"Hfa" 1983	"GN" 1997	"Hfa" 2002
¹ Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott [Luther84: und Gott war das Wort].	¹ Am Anfang, bevor die Welt geschaffen wurde, war ER, der ‚das Wort‘ ist. Er war bei Gott und in allem Gott gleich.	¹ Am Anfang war das ewige Wort Gottes: Christus	¹ Am Anfang war das Wort. Das Wort war bei Gott, und in allem war es Gott gleich.	¹ Am Anfang war das Wort. Das Wort war bei Gott und das Wort war Gott selbst.
² Dasselbe [Elb.: Dieses] war im Anfang bei Gott	² Von Anfang an war er bei Gott.	² Immer war er bei Gott und ihm in allem gleich.	² Von Anfang an war es bei Gott.	² Von Anfang an war es bei Gott.

„Hfa“ 1983 identifiziert (durch das Mittel eines Doppelpunktes) Wort Gottes und *Christus*. Damit wird die Identifikation von Wort und *Gott* in V. 1 ersetzt durch einen interpretierend-antizipierenden Hinweis auf die Menschwerdung (V. 14), obwohl „Christus“ im Johannesprolog erst in V. 17 genannt wird. Dass das Wort bei Gott war, wird im griechischen Text in beiden Versen gesagt. Die „Hfa“ 1983 „erspart“ dem Leser die Doppelung, darin unter den leserbezogenen Übersetzungen einen Sonderweg einschlagend. 2002 beseitigt die „Hfa“ die Reduktion und kehrt zur wörtlichen Wiedergabe der Identifikation in V. 1 zurück.²⁰ Christus ist, so tritt

18 Vgl. Joh 13,23; Lk 16,22f.: „Abrahams Schoß“; Apg 27,39: „Bucht“.

19 W. Bauer, Art. *monogenhj*, in: Wörterbuch zum Neuen Testament, ⁵1971, Sp. 1042f. Dort wird über den johanneischen, auf Jesus bezogenen Sprachgebrauch ergänzt: „*einzigzeugt* oder *vom Einzigsten erzeugt*“ (Hervorh. orig.).

20 Nur: welchen Sinn hat das „selbst“? Wenn es unbedeutend sein soll wie ein umgangssprachlich betontendes „Du warst es selbst!“, dann liegt hier ein Stilbruch gegenüber dem Johannesprolog vor.

wieder kräftiger zutage, nicht nur ein gottähnlicher Mensch, sondern der menschgewordene Gott.

Röm 9,5 wird in der „Hfa“ (1983 = 2002) wie bei Luther⁸⁴, EÜ, Schlachter (1951), NIV u.a. christologisch bezogen; hingegen reduziert „Hfa“ 1983 in 2Kor 5,19a die ontologische Zuspitzung „*Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber*“ und übersetzt – zeitgemäß „handlungsorientiert“ und der „GN“ 1997 sehr ähnlich – „*Gott hat durch Christus Frieden mit der Welt geschlossen*“. „Hfa“ 2002 hebt die personale Präsenz Gottes stark heraus: „*Denn Gott ist durch Christus selbst in diese Welt gekommen und hat Frieden mit ihr geschlossen, indem er den Menschen ihre Sünden nicht länger anrechnet*.“

Kol 2,9 ist bekannt als „*Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig*“²¹. Die „Hfa“ (1983 = 2002) liest: „*Nur in Christus ist Gott wirklich zu finden, denn in ihm lebt er ganz und gar*“²². Das umgangssprachlich eingebaute „wirklich“ ist schwebend und lässt die Grenze zum Nichtfinden offen. Wichtiger noch: „Wohnen“ muss nicht „finden“ bedeuten! Paulus warnte davor, zu viel bzw. anderes zu finden als das „Geheimnis Gottes, das Christus ist“ (V. 2): „*Ich sage das, damit euch niemand betrüge mit verführerischen Reden*“ (V. 4; vgl. V. 8). Sogar „*unser eigenes Leben ist verborgen mit Christus in Gott*“ – in der „Hfa“ (1983 und 2002) wird diese Hauptaussage von Kol 3,3 zur Nebenaussage: „*auch wenn das jetzt noch verborgen ist*“. Die „Hfa“ (1983 = 2002) verfolgt wie die „GN“ 1982²³ das Anliegen, Leserbezüge zu verstärken²⁴; deswegen fügt sie ein „zu finden“ ein. Das gleiche gilt für Kol 2,3, wo wir die Formulierung „*in dem alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen sind*“ gewohnt sind. Die „Hfa“ las bisher: „*In ihm ist alles, was es an Weisheit und Erkenntnis Gottes geben kann*.“ Damit streicht sie das Verborgensein! Zum anderen grenzt sie die auf alle Erkenntnis bezogene Aussage des Paulus durch „Gottes“ ein. Diese Veränderung war in der Tat inakzeptabel und wurde 2002 zurückgenommen.

In 1Kor 1,30 wird die Aussage, dass Christus „uns“ von Gott zur Weisheit, Gerechtigkeit und Erlösung gemacht ist, mehrfach verstärkt (1983 = 2002): „*Auch ihr verdankt alles, was ihr seid, der Gemeinschaft mit Jesus Christus. Er ist Gottes Weisheit für uns. Durch ihn haben wir Anerkennung vor Gott gefunden, durch ihn können wir ein Leben führen, wie es Gott gefällt, und durch ihn sind wir auch befreit von unserer Schuld und Sünde*“²⁵. Die Lutherbibel hingegen beschränkt sich auf das Gegebene (1984): „*Durch ihn aber seid ihr in Christus Jesus, der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit und*

21 Luther⁸⁴, Elb., Schlachter.

22 Die Revision von 2002 ändert das „ganz und gar“ in das klarere: „*in seiner ganzen Fülle*“.

23 Rothen, Lüge, 300: „Entsprechend wird durchgehend das ‚er ist freundlich‘ übertragen mit ‚er ist gut zu uns‘ (Ps 106,1; 107,1; 118,1 u.ö.)“ (Hervorh. orig.). Entsprechende Beispiele finden sich an anderen Stellen auch in „Hfa“ (Ps 100,5; 118,29; 135,3).

24 Findeisen (Zielsetzung, 3) bestätigt: Da Bibeltexe zum Texttyp der „operativen Texte“ „gehören, um einen Textempfänger [...] in seiner Meinung zu beeinflussen und in seinem Verhalten zu Aktionen und Reaktionen zu provozieren“ (ein Zitat aus der Habilitationsschrift von Katharina Reiß), sei die dynamisch-äquivalente Übersetzungsstrategie „in besonderem Maße geeignet, da sie dessen appellativen Charakter sowie die geforderte ‚Dominanz des Empfängerbezuges‘ mit allen Mitteln [!] der Zielsprache optimal [!] zu realisieren vermag. Unter Zuhilfenahme dieser Strategie will *Hoffnung für alle* den Sinn des Ausgangstextes in heutiger Sprache pointiert zur Geltung bringen.“

25 Die letzten beiden Worte wurden 2002 gestrichen. Warum wurden sie 1983 eingesetzt?

zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung: "Wahrscheinlich wollten die Übersetzer der „Hfa“ 1983 (auch 2002?) die Effektivität der Rechtfertigung betonen. In 2Kor 5,18–20 und Röm 7 konnte ich diese Tendenz nicht bestätigen, aber die Wiedergabe von 7,25 in „Hfa“ 1983 stellt die V. 23–25a wieder auf den Kopf: „*Wer wird mich jemals aus dieser Gefangenschaft befreien? Gott sei Dank! Durch unseren Herrn Jesus Christus sind wir bereits[] befreit*“. „Hfa“ 2002 verbessert durch Verwendung der 1.P.Sg. statt Pl. und vor allem durch die Rücknahme der Umstellung der Versreihenfolge, so dass am Ende von Röm 7 nicht mehr ein triumphalistisches „*bereits befreit*“ steht, sondern die realistische Beschreibung unseres „*Zwiespaltes*“.

Die Formel „*in Christus*“ (sog. Immanenz-Aussagen) wurde 1983 bei 69 Vorkommen durch „verständlichere“ Formen ersetzt (nach meiner Zählung).²⁶ Für die Revision von 2002 gilt in etwa das gleiche Verhältnis. Formulierungen wie „im Auftrag von/mit/durch Christus“, „zu Christus gehören“ oder „mit Jesus Christus verbunden sein“²⁷ können einzelne Aspekte, nicht aber das Gewicht und das Geheimnis von „in Christus“ transportieren; falsch ist gar die Verschiebung ins Anthropologische bei der Wiedergabe durch „im Glauben“ (1Kor 3,1; 4,15; 15,18; Phil 4,7; Phlm 1,20) oder bei der Wiedergabe von „Mensch in Christus“ durch ein schlichtes „Christ“ (2Kor 12,2.19; Kol 1,28).²⁸ Wenn aber unsere Gerechtigkeit nicht „in Christus“ ist, dann gilt Luthers Wort: „Christus ist Gottes Gnade Barmherzigkeit Gerechtigkeit Wahrheit Weisheit Stärke Trost und Seligkeit, uns von Gott ohn alles Verdienst gegeben. Christus, sage ich, nicht causaliter wie etliche mit blinden Worten sagen, so daß er Gerechtigkeit gibt und dabei draußen bleibt. Denn solche Gerechtigkeit ist tot, ja, sie ist nie gegeben, wenn nicht Christus selbst auch da ist, gleichwie der Glanz der Sonne und die Hitze des Feuers nicht ist, wo die Sonne und das Feuer nicht ist.“²⁹

Die subtile Konsequenz aus dem fast völligen Fehlen des „in Christus“ ist, dass unser Reden vor dem ontologisch gegenwärtigen Gott zu einem *Wissendarum* wird, dass wir Gott verantwortlich sind: Das Erste schließt das Zweite ein, aber nicht umgekehrt. 2Kor 2,17 Elb.: „*... wie aus Gott reden wir vor Gott in Christus*“; „Hfa“ (1983 fast = 2002): „*Wir reden in aller Aufrichtigkeit und in Gottes Auftrag, weil wir mit Christus eng verbunden sind und uns Gott verantwortlich wissen*.“
Abschließend Eph 2,14f:

Elb.: „*14 Denn er ist unser Friede. Er hat aus beiden eins gemacht und die Zwischenwand der Umzäunung, die Feindschaft, in seinem Fleisch (en th) sarki. autou) abgebrochen.*

26 U.a.: Röm 6,11.23; 8,1; 9,1; 12,5 [funktional übersetzt]; 15,17; 16,3.7.9 [fehlt ersatzlos]. 10; 1Kor 1,2.30; 4,10 etc.; vgl. 8,39 („in Jesus Christus“ – unnötigerweise wird die Reihenfolge der Namen Jesu vertauscht, so auch in Röm 1,1; 3,24 etc.; in „Hfa“ 2002 dto.). – Die Formel taucht noch auf in 1Kor 1,4; Gal 3,28; 6,15; Eph 2,7; Kol 2,17; 2Tim 1,9.13.

27 „Hfa“ 2002 in Röm 8,1.

28 Bezogen auf „Hfa“ 1983. „Christ“ begegnet im Neuen Testament genau dreimal, also sehr zurückhaltend (Apg 11,26; 26,28; 1.Petr 4,16); in „Hfa“ 1983 rund 160mal (und neunmal „christlich“). Landeskirchlich geprägte Menschen unserer Tage verstehen sich häufig als christlich in einem einfachen moralischen Sinn, obwohl sie vom neutestamentlichen Glaubensbegriff weit entfernt sind. Hier kommt ihnen die „Hfa“ entgegen.

29 Zit. nach Wenz, Bibelübersetzung, 164f. (E.Mülhaupt [Hg.], Luthers Psalmenauslegung, 3. Band, Göttingen 1965, 630).

¹⁵Er hat das Gesetz der Gebote in Satzungen beseitigt, um die zwei – Frieden stiftend – in sich selbst zu einem neuen Menschen zu schaffen. "

„Hfa“ bietet hier zunächst: „¹⁴Durch Christus haben wir Frieden“ (1983 = 2002). Der Subjektwechsel taucht auch an dieser Stelle auf: Die Menschen bzw. die Gläubigen werden Subjekt, statt Christus Subjekt des Friedens bleiben zu lassen. Der Wechsel in der Grammatik ist der erste, sanfte Schritt zu einer selbstbestimmten, autonomen Frömmigkeit!

Obwohl sonst gerne Übergänge geschaffen werden, entfällt am Anfang das den Anschluss herstellende „denn“. Die „Hfa“ fährt fort: „*Er hat Juden und Heiden in seiner Gemeinde vereint und die Mauer niedergedrückt, die trennend zwischen ihnen stand. Sie sind nun sein Volk.*“ Der letzte kurze Satz erscheint neu und sollte, wenn er nicht im Sinne der Substitutionslehre verstanden werden will, entweder weggelassen oder durch „beide zusammen“ ergänzt werden, etwa: „Sie sind nun beide zusammen sein eines Volk.“ Weiter heißt es in „Hfa“ 1983: „*Als er sein Leben (sarx) opferte, hat er ihre Feindschaft beendet.* ¹⁵*Denn die Mauer war das jüdische(!) Gesetz mit all seinen Geboten und Forderungen, und dieses Gesetz hat er endgültig außer Kraft gesetzt. Durch Christus leben wir nicht länger voneinander getrennt, der eine als Jude, der andere als Heide. Als Christen sind wir eins. So hat er zwischen uns Frieden gestiftet.*“ Die Interpretation von sarx im Sinne von Leben kann man als *Interpretation* akzeptieren; die Betonung darauf, dass Christus leiblich starb, kommt hier aber nicht zur Geltung. Aus den 23 Wörtern, die die Elberfelder Übersetzung für V. 15 benötigte, werden in der „Hfa“ 50 Wörter, aber der Gewinn an Klarheit ist fraglich: Die wichtige Begrifflichkeit, daß ein *neuer Mensch* Christus entsteht, fehlt. Und: Die Massivität bzw. Endgültigkeit, mit der nach der „Hfa“ das Gesetz „mit all seinen Geboten“ (!) beseitigt würde, ist m.E. zu stark und hat einen antinomistischen Klang.

1.4 Zentralbegriffe

1.4.1 „Evangelium“

„Evangelium“ wird in „Hfa“ 1983 wie folgt wiedergegeben:

- in Mt 4,23; 9,35; 24,14; 26,13; Mk 1,15; 13,10 als „*Heilsbotschaft*“;
- in Lk 4,43 und in Röm 1,1 als „*frohe Botschaft*“⁹⁰, in Röm 15,16 ebenso, aber mit großgeschriebenem Adjektiv,
- in Röm 1,9.16; 2,16; 10,16 wieder als „*Heilsbotschaft*“ und in 11,28; 15,19; 16,25 als „Evangelium“;
- in Apg 8,35 und 40 als „*Evangelium*“; obwohl es dort nur als Verb steht; ebenso als „Evangelium“ in Apg 20,24; 1Kor 4,15 (dort wird „*in Christus Jesus habe ich euch gezeugt durch das Evangelium*“ zu „*Denn ich habe euch das Evangelium von Jesus Christus gebracht, und dadurch habt ihr das Leben empfangen*“); 2Kor 4,4; Gal 1,6f.11; 2,5.14 u.a.
- In 2Kor 8,18 wird aus „*Verkündigung des Evangeliums*“ (EÜ und Elb., wobei „Verkündigung“ auch bei diesen Übersetzungen eine Ergänzung ist) in der

30 „Hfa“ 2002 auch als „*rettende Botschaft*“.

- „Hfa“ 1983 „*Arbeit für Christus*“, also verallgemeinert nicht mehr die Verkündigung, sondern sein gesamt Arbeiten betreffend (2002: „*rettende Botschaft*“).
- Gal 2,7: „*Botschaft von Christus*“ (= 2002).
 - Gar nicht übersetzt wird der Begriff in Gal 2,2 („Hfa“ 2002: „*Botschaft*“).
- etc.

Die Wiedergabe kann nicht nur innerhalb eines biblischen Buches (Röm), sondern bisweilen auch innerhalb ein und desselben Kapitels (Gal 2) variieren. Man sollte also nicht die „Hfa“ 1983 zur Hand nehmen, wenn man das „Evangelium“ klarmachen will. In der Revision von 2002 wird nun fast durchgängig mit „rettende Botschaft“ übersetzt, um die Schwierigkeit der Varianten zu erleichtern. Das ist eine gute Wiedergabe, die sich an die rettende Kraft des Wortes Gottes (Röm 1,16f; 1Kor 1,18) anschließt. Die wörtliche Wiedergabe lautete allerdings „gute Botschaft“. In dem in die Umgangssprache eingeführten Fremdwort „Evangelium“ lassen sich m.E. die verschiedenen Bedeutungen am einfachsten unterbringen.

1.4.2. „Gerechtigkeit“

Die „Hfa“ ersetzt „Gerechtigkeit“ oft durch erklärende Sätze (z.B. Ps 4,2; 5,9; 7,9) oder andere Begriffe (Recht in Ps 7,18). Einige Beispiele:
Mt 5,20

Elb.: „*Wenn nicht eure Gerechtigkeit die der Schriftgelehrten und Pharisäer weit übertrifft³¹, so werdet ihr keinesfalls in das Reich der Himmel hineinkommen.*“

„Hfa“ 1983: „*Wenn ihr nicht mehr aufweisen könnt als die Pharisäer und Schriftgelehrten, kommt ihr nicht in Gottes Reich.*“³²

„Hfa“ 2002: „*Wenn ihr das Gesetz Gottes nicht besser erfüllt als die Pharisäer und Schriftgelehrten, kommt ihr nicht in Gottes neue Welt.*“

Auf zentrale biblische Begriffe wie „Gerechtigkeit“ oder „Reich Gottes“ wurde verzichtet und damit auch noch der Rest an Einfluss auf die Füllung wichtiger, zumal heute durchaus gängiger Begriffe aufgegeben. In der häufig zitierten Stelle Mt 6,33 wird der bekannte Wortlaut „*Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit!*“ in der „Hfa“ 1983 zu „*Gebt nur Gott und seiner Sache den ersten Platz in eurem Leben...*“ 2002 heißt es: „*Sorgt euch vor allem um Gottes neue Welt, und lebt nach Gottes Willen! Dann wird er euch mit allem anderen versorgen.*“ Könnte man *ad bonam partem* im Ausdruck „Gottes neue Welt“ das eschatologische „Himmelreich“ bzw. das „Reich Gottes“, das mitten unter uns beginnt (Lk 17,20f), erkennen³³, so tritt doch mit dem Begriff „Reich“ die Sache der *Herrschaft* Gottes zurück: Er und niemand sonst regiert in diesem Reich.³⁴

31 perisseush|pleiön; Luther84: „*besser ist*“.

32 Hierzu W. Haubeck im Vergleich mit „GN“ und NGÜ: „Die Hfa entfernt sich am weitesten vom Wortlaut, ohne den Sinn dadurch verständlicher auszudrücken“ (Kommunikative Übersetzungen, 254).

33 Anna Maria Schwemer hierzu noch kritischer: „Noch problematischer ... scheint mir die Umschreibung zentraler Begriffe in der ‚Guten Nachricht‘ wie ‚Königherrschaft Gottes‘ mit ‚Gottes neuer Welt‘. Das war Amerika und klingt verdächtig nach New Age“ (Haug/Schwemer 13).

34 Fridolin Stier übersetzte mit „*Königtum Gottes*“.

Gen 15,6:

Elb.: „*Und er glaubte dem Herrn; und er rechnete es ihm als Gerechtigkeit an.*“
 „Hfa“: „*Abraham nahm dieses Versprechen ernst. Er glaubte dem Herrn, und so fand er Gottes Anerkennung.*“

Hier wird „glauben“ durch einen vorangestellten epexegetischen Satz erläutert. Dass unsere „Gerechtigkeit“ die Anerkennung durch Gott ist, ist auf den ersten Blick korrekt, aber was ist damit gesagt? Ist der Zugang zum Verständnis der Glaubensgerechtigkeit (Röm 4) erleichtert? Dass es um „Gerechtigkeit“ geht, erfährt der Leser der „Hfa“ nicht; ebenso fehlt der Glaubensbegriff! Kritisch sei an dieser Stelle vermerkt, dass in der alttestamentlichen „Hfa“ nicht erkennbar ist, welcher Gottesname benutzt wird.

Röm 1,16f:

Luther84	"GN" 1982	"Hfa" 1983	"GN" 1997	"Hfa" 2002
<p>¹⁶Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben, die Juden zuerst und ebenso die Griechen.</p>	<p>¹⁶Zu dieser Guten Nachricht bekenne ich mich offen und ohne Furcht; denn in ihr wirkt Gottes Macht. Sie bringt allen Menschen Rettung, die ihr glauben; den Juden zuerst, aber ebenso auch den Menschen aus den anderen Völkern.</p>	<p>¹⁶Ich schäme mich nicht, diese Heilsbotschaft von Christus überall weiterzusa-gen. Denn diese Bot-schaft ist eine gewaltige Kraft Gottes. Wer an sie glaubt, erfährt, daß Gott ihn von seiner Schuld befreit und aus seiner Verzweif-lung rettet. Zunächst galt diese Botschaft nur den Juden, aber jetzt sollen sie auch alle anderen Menschen hören.</p>	<p>¹⁶Zur Guten Nachricht bekenne ich mich offen und ohne Scheu. In ihr ist die Kraft Gottes am Werk und rettet alle, die der Botschaft glauben und sie im Vertrauen annehmen - an erster Stelle die Glaubenden aus dem jüdischen Volk und dann auch die aus den anderen Völkern.</p>	<p>¹⁶Ich schäme mich nicht für die rettende Bot-schaft. Sie ist eine Kraft Gottes, die alle befreit, die darauf vertrauen; zuerst die Juden, aber auch alle anderen Menschen.</p>
<p>¹⁷Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie geschrieben steht: "Der Gerechte wird aus Glauben leben."</p>	<p>¹⁷Durch die Gute Nachricht macht Gott seine große Treue bekannt. In ihr zeigt er, wie er selbst dafür sorgt, daß die Menschen vor ihm bestehen können. Der Weg dazu ist vom An-fang bis zum Ende das bedingungs-lose Vertrauen. So steht es in den heiligen Schriften: "Wer Gott vertraut, kann vor ihm bestehen und wird leben."</p>	<p>¹⁷Denn in ihr wird klar und deutlich gesagt, wer vor Gott bestehen kann: jeder, der sich allein auf das verläßt, was Gott für ihn getan hat, und daran festhält. So heißt es schon in der Heiligen Schrift: "Nur der wird Gottes Aner-kennung finden und leben, der ihm vertraut."</p>	<p>¹⁷In der Guten Nachricht macht Gott seine Gerechtigkeit offenbar: seine rettende Treue, die selbst für das auf-kommt, was er vom Menschen fordert. Nur auf den ver-trauenden Glauben kommt es an, und alle sind zu solchem Glauben aufgerufen. So steht es ja in den Heiligen Schriften: "Wer durch ver-trauenden Glauben vor Gott als gerecht gilt, wird leben."</p>	<p>¹⁷Denn in ihr wird klar und deutlich gesagt, wer vor Gott bestehen kann: jeder, der sich allein auf das verläßt, was Gott für ihn getan hat, und daran festhält. So heißt es schon in der Heiligen Schrift: "Nur der wird Gottes Anerkennung finden und leben, der ihm vertraut."</p>

Die Unterstreichungen weisen auf einige Aspekte hin. In diesem Text fasst sich zusammen, was oben über die Verwendung von „Gerechtigkeit“ und „Evangelium“ gesagt wurde. Man beachte die unterschiedlichen Längen!

1.4.3 Das „Wort“ Gottes

In 2Kor 2,17 und 4,2 bietet „Hfa“ 2002 eine schlechtere Version als ihre Vorgängerin, insofern nicht mehr „*Wort Gottes*“, sondern „*Botschaft Gottes*“ steht. Damit wird vom Wort in seiner Wortgestalt abgesehen und auf den Gehalt abgehoben (diese Entwicklung nehmen die Versionen auch in Joh 14,23). Das gleiche Problem sehe ich in 1Kön 8,56 („*sein Versprechen*“ statt „*seine guten Worte*“) und 2Sam 12,9, wo statt „*Warum hast du denn das Wort des Herrn verachtet*“ (Luther84 = Elb.) zu lesen ist „*Warum also verachtest du meinen Willen*“; vgl. Gen 15,14.

Ex 9,20 übersetzt Elb.: „*Wer nun unter den Dienern des Pharao das Wort des Herrn fürchtete*“; „Hfa“ setzt „*Einige der ägyptischen Hofbeamten nahmen die Drohung des Herrn ernst*“ (V.21: „Warnung“). In Ex 12,24 schwächt „Hfa“ das „*Wort*“ ab zu „*Brauch dieses Festes*“; in Dtn 13,1 wird es zu „*Weisungen*“; in Jos 23,14; Ps 138,2 (wie „GN“ 1982) zu „*Versprechen*“ etc. (In Ps 138,2 wird neben dem Wort Gottes zweimal „dein Name“ genannt, der vom Beter gepriesen und von Jahwe selbst herrlich gemacht wird. Davon erfährt der Leser der „Hfa“ aber gar nichts!)

Die Formel für das Ereignis, dass *GottesWort* an einen Menschen *ergeht* (sog. Wortereignisformel), lautet „*Da geschah das Wort des Herrn zu NN*“ – diese Formel fand ich in „Hfa“ bei 40 Stichproben an keiner Stelle mehr. Sie wird meist ersetzt durch das direktere, zwar verständlichere aber sinnreduzierende „*Gott sprach zu NN*“. Von den 41 Stellen bei Hesekiel, die die Wortereignisformel enthalten, lässt keine einzige das prophetische Wort als ein besonders geschehendes Ereignis erkennen. Immer heißt es dort: „Der Herr sprach zu mir“, „der Herr forderte mich auf“ etc. Dabei wird willkürlich teilweise gesetzt „*der Prophet Haggai empfing eine Botschaft für ...*“ (Hag 1,1; analog Sach 1,7; 7,1), teilweise aber (noch einfacher und inkonsequent): „*sprach der Herr zum Propheten Sacharja*“ (Sach 1,1; 8,1) – obwohl im Hebräischen jeweils das gleiche geschrieben steht: HWH-RBD HJH^5

1.4.4 Der „Knecht“ Gottes

In den sogenannten Gottesknechtsliedern (Jes 42ff) liest die „Hfa“ statt „*Knecht*“ durchgängig „*Bote*“. Das ist, selbst wenn man das Prinzip der funktionalen Äquivalenz in der Übersetzungsarbeit zu Grunde legt, m.E. eine unververtretbare Vereinseitigung. Für den urchristlichen Schriftbeweis, der darauf abzielt, dass Christus nicht nur ein (prophetischer) Bote, sondern der sich erniedrigende und bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz gehorsame Knecht ist, stehen die Texte aus Jes 42ff im NT an wichtiger Stelle. Durch die Inkonsequenz der Übersetzung löst die „Hfa“ den Zusammenhang der Testamente auf: beim Zitat von Jes 42,1(–4) in Mt 12,18(–21) hätte „Knecht“ auch durch „Bote“ ersetzt werden müssen. Dies geschieht aber weder in „Hfa“ 1983 noch 2002.³⁶ Selbst E. Nida, der Vater der „dynamischen Äquivalenz“, schreibt zur Übersetzung des Neuen Testaments: „Ein Übersetzer wird nie

35 Weiteres hierzu siehe unter <http://www.bibeluebersetzung.ch/fisch/felb2abend.pdf>.

36 Um kein Missverständnis aufkommen zu lassen: Der Fehler liegt nicht bei der Übersetzung von Mt, sondern von Jes 42ff. – GN las 1982 sehr simpel „*Beauftragter*“; 1997 kaum besser:

entscheiden können, was das richtige Wort ist, wenn er nicht gleichzeitig daran denkt, welches Wort er im Alten [scil. Testament] benützen würde.“³⁷

1.4.5 Zusammenfassung

An einigen Stellen sind beide „Hfa“-Ausgaben noch freier als die „GN“ 1982. Diese liest in Jes 53,10 noch „Opfer“ (Schlachter 1951, Elb., Luther84, auch „GN“ 1997: „Schuldopfer“, EÜ: „Sühnopfer“) und in Mk 10,45 „Lösegeld“ (auch „GN“ 1997), während die „Hfa“ in Jes 53,10 den begrifflichen Bezug auf Lev eliminiert und in Mk 10,45 liest: „um mit seinem Leben viele Menschen aus der Gewalt des Bösen zu befreien“³⁸. Immerhin hat sie „viele“, womit sie den Universalismus der „GN“ („alle“, 1982 = 1997) vermeidet. Zu Röm 3,25 hat Haubeck hart geurteilt, dass in „Hfa“ (1983) „von der Aussage – außer dass es um Sühne geht – kaum etwas wiederzufinden ist“.³⁹

Insgesamt zeigt sich, dass man mit der „Hfa“ theologische Begriffe nicht erarbeiten kann. Wer mit der „Hfa“ in der Hand dogmatische Fragen ausgehend von Begriffsstudien klären will, etwa mit den im Internet vorhandenen Konkordanzen, gerät leicht auf Abwege. Vielleicht wenden die Übersetzer ein, dass sie das gar nicht wollen. Dem würde aber die Werbung mit den Attributen „Familienbibel und Studienbibel“ widersprechen. Vor allem würde dies dem Wesen der Bibel zuwiderlaufen, und die „Hfa“ müsste einen Hinweis darauf enthalten, dass sie nur zur Erstbegegnung dienen soll, nicht aber zum Bleiben und Hineinwachsen ins Wort Gottes (Joh 8,31), nicht zum Auswendiglernen und nicht zum Aufnehmen im kindlichen Vertrauen (vgl. 2Tim 3,15). Muss sich eine Bibelübersetzung nicht um eine wenigstens annähernd konkordante Erschließbarkeit bemühen, wenn der der Ursprachen unkundige Leser sich über den Gehalt biblischer Wörter und der durch sie uns gegebenen Einteilung der Wirklichkeit⁴⁰ orientieren will?⁴¹ So ist es problematisch, wenn um der kurzfristigen besseren Verständlichkeit willen in Kol 2,10 statt „Haupt“ einfach „Herr“ steht (1983 = 2002), oder dass selbst der Begriff des „Gesalbten“ (Ps 2,2) ersetzt wird durch „König, den er[scil. Gott] eingesetzt hat“ (mit Hinweis in der Fußnote). Ps 105,15, wo die „Gesalbten“ im Plural auftauchen, ist noch freier: „Hfa“: „Rührt mein Volk nicht an! Ich habe es erwählt! Ich habe durch sie etwas Besonderes zu sagen – tut ihnen nichts Böses!“ Elb.: „Tastet meine Gesalbten nicht an, tut meinen Propheten nichts Übles!“⁴²

„Bevollmächtigter“: Natürlich ist das im Rekurs auf größere Schriftzusammenhänge „richtig“. Aber eine Übersetzung, die nicht das Proprium einzelner Schriftstellen wiedergibt, ist schlechterdings nicht zu gebrauchen. Besser ist hingegen die NGÜ, die in Mt 12,18 „Diener“ liest (das AT liegt noch nicht vor).

37 Nida, Gott spricht, 74.

38 1983, ähnlich 2002, mit dem Gewinn, dass sein Leben zum Zwecke der Befreiung „hingegen“ wird.

39 Haubeck, Kommunikative Übersetzungen, 259.

40 Vgl. Hempelmann, Veritas Hebraica, 41. 48.

41 Vgl. einen der „Grundsätze“ der Zürcher Bibel: „Spezifische Begriffe der biblischen Sprache, die in unserer Umgangssprache (angeblich) nicht mehr bekannt sind [...], sind in theologischer Verantwortung beizubehalten“ (zit. nach Anderegg, Zürcher Bibel, 294).

42 Die biblische Rede von der Salbung ist nicht mehr wiederzuerkennen: „Salbung“/„salben“ fehlt in Jes 61,1; 2Kor 1,21; 1Joh 2,20.27; Lk 4,18; Apg 4,27. – Der übriggebliebene

Warum ehrt die „Hfa“ *den Namen des Herrn* nicht dadurch, dass sie seine unterschiedliche Reihenfolge – mal „Jesus Christus“, mal „Christus Jesus“ – im Deutschen wiedergibt?⁴³ Warum ehrt sie ihn nicht dadurch, dass sie „Name“ wiedergibt, wo darin ein Glaubensgeheimnis beschlossen liegt? Die Tendenz zur direkten Unmittelbarkeit zu Gott, die man bei den Begriffen „Wort“ und „Christ“ beobachten kann, gibt es auch hier; Ps 124,8: Luther84 = Elb.: *„Unsre Hilfe steht im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.“* „Hfa“: *„Ja, unsere Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde erschaffen hat.“*⁴⁴

1.5 Transzendentes und Immanentes

Wie in der „GN“ gibt es in der „Hfa“ (1983 = 2002) in Mt 5 nicht *Selig*-, sondern *Glücklich*preisungen. Zwar bezeichnet makarion auch innerweltliches Glückempfinden; vom alttestamentlichen Hintergrund her ist dies auch mit einzubeziehen.⁴⁵ Aber ein schlichtes „Glücklichsein“ weckt zunächst innerweltliche, möglicherweise schwärmerische Assoziationen, die mit den Seligpreisungen in Konflikt kommen: Sie sprechen von der verheißenen Schau Gottes (V.8) und vom jetzigen Leid (V. 4.6.11). Der Schluss lautet: *„Freut euch und jubelt, denn euer Lohn ist groß in den Himmeln; denn ebenso haben sie die Propheten verfolgt, die vor euch waren“* (V. 12 Elb.). – Außerdem würde sich dies schlecht ins Matthäusevangelium fügen.⁴⁶

In Mt 16,17 liest „Hfa“ statt *„Glücklich bist du, Simon, Bar Jona; denn Fleisch und Blut haben es dir nicht geoffenbart, sondern mein Vater, der in den Himmeln ist“* (Elb.) nun *„Du kannst wirklich glücklich sein, Simon, Sohn des Jona!“* erwiderte Jesus. *Diese Erkenntnis hat dir mein Vater im Himmel gegeben; von sich aus kommt niemand zu dieser Einsicht“* (1983 fast = 2002). Verschwunden sind die Konkreta „Fleisch und Blut“⁴⁷ sowie der eschatologische Bezug dieses Glücklichseins.

Ein *Verlust des Heiligen* spiegelt sich – neben der Ersetzung von „in Christus“ durch „einfachere“ Formen – darin wieder, dass die „Heiligen“ in Fußnoten rutschen und im Haupttext zu „Christen“ werden (ein heute abgegriffener Begriff, der im Neuen Testament sehr zurückhaltend benutzt wird!), zu solchen, die „zum Dienst berufen“

Gebrauch von „Salbung“ scheint sich im NT auf die Salbung Jesu in Bethanien sowie Kranken- und Leichensalbung zu beschränken.

43 Leider ist NGÜ an diesem Punkt auch nicht sensibel.

44 „Name“ im Psalter der Lutherbibel: 111 Treffer; im Psalter der „Hfa“: 41 Treffer.

45 Vgl. den theologischen Gebrauch in 1Tim 1,11 („seliger Gott“, in „Hfa“ 2002 unübersetzt!); 6,15 (dto.) und den eschatologischen Gebrauch in Mt 24,46; Lk 12,37f; 12,43; bes. 14,14f; 23,29; Offb 16,15; 19,9; 20,6; 22,7.14 u.a. – *Offb 14,13* in Elb.: *„Schreibe: Glücklich [Luther84: Selig] die Toten, die von jetzt an im Herrn sterben! Ja, spricht der Geist, damit sie ruhen von ihren Mühen, denn ihre Werke folgen ihnen nach.“* „Hfa“ (1983 = 2002): *„Ab jetzt kann sich jeder freuen, der im Vertrauen auf den Herrn stirbt!“* – Nach Anzahl der Belege scheint der religiöse Gebrauch des Wortes sowohl in der urchristlichen als auch in der griechischen Literatur zu überwiegen (s. Lexika von W. Bauer und Menge-Güthling sowie ThWNT IV, 1942, 365–373).

46 Donald Carson im Matthäus-Kommentar (Expositor's Bible Commentary, vol. 8, 1984, S. 131) zur Stelle: „In the eschatological setting of Matthew, 'blessed' can only promise eschatological blessing ..., and each particular blessing is specified by the second clause of each beatitude.“

47 Zu einer leibfeindlichen Tendenz der „Hfa“ vgl. Peter Wick in <http://www.bibeluebersetzung.ch>, dort auch weitere Belege von mir.

sind oder „zu Gott gehören“ (Röm 1,7⁴⁸; 1Kor 1,2; 2Kor 1,1; Eph 1,1; Phil 1,1; Kol 1,2, in „Hfa“ 2002 je ohne Fußnotenhinweise).⁴⁹

Joh 17,17 in „Hfa“ 1983: „*Laß sie dir immer ähnlicher werden und der Wahrheit gehorchen. Dein Wort ist die Wahrheit.*“ 2002: „*Lass ihnen deine Wahrheit leuchten, damit sie in immer engerer Gemeinschaft mit dir leben! Dein Wort ist die Wahrheit!*“ Der zweite Satz dieses Verses entspricht genau EÜ und Luther84; der erste lautet in diesen Übersetzungen kurz: „*Heilige sie in der Wahrheit*“. Hier sehe ich durch beide „Hfa“-Versionen keinen Gewinn, zu kritisieren ist einmal die starke Verlängerung des ersten Satzes von 5 Wörtern („*Heilige sie in der Wahrheit*“) auf 10 Wörter in „Hfa“ 1983 bzw. sogar 14 in „Hfa“ 2002; zum anderen kann der Bibelleser wiederum einen zentralen Begriff an wichtiger Stelle nicht kennenlernen. In 1Kor 7,14 wird „geheiligt“ durch „*sehr nahe sein*“ übersetzt („Hfa“ 1983, mit Fußnotenhinweis „Wörtlich: geheiligt“) bzw. durch „*unter dem Einfluss Gottes stehen*“ („Hfa“ 2002, nunmehr ohne Fußnote!).

Mitunter werden unliebsame Aussagen reduziert: In Jer 32,37⁵⁰ liest Schlachter 1951: „*Siehe, ich will sie sammeln aus allen Ländern, wohin ich sie in meinem Zorn und Grimm und in meiner großen Entrüstung verstoßen habe*“. Die „Hfa“ macht daraus: „*Zwar zerstreue ich ihre Einwohner voller Zorn in alle Länder, aber ich will sie wieder von dort sammeln*“. Warum übersetzt die „Hfa“ die Ausdrücke „Grimm“ und „große Entrüstung“ nicht? – Ansonsten aber hat die Durchsicht einiger Stellen zu „Zorn Gottes“ keine signifikanten Abweichungen ergeben (Num 22,22; Ps 78,31; Joh 3,36; Eph 5,6; Kol 3,6). Eine Reduktion enthält hingegen Jud 4:

Elb.: „... welche die Gnade unseres Gottes in Ausschweifung verkehren und unseren alleinigen Gebieter und Herrn Jesus Christus verleugnen.“

„Hfa“ 1983: „... mißbrauchen sie die Gnade Gottes als Freibrief für ihr zügelloses, ausschweifendes Leben: ja, sie verraten Jesus Christus, der doch allein unser Herr ist.“ „Hfa“ 2002 verbessert: „*Herr und Herrscher*“.

Vom „Gebieter“ (despotes) und „Herr“ (kyrios) blieb 1983 nur „Herr“ übrig; 2002 wurde der „Herrscher“ zwar ergänzt, aber wieder in der falschen Reihenfolge!

Es gibt auch Verlängerungen des Textes, wenn gerne gesehene Aussagen verstärkt werden sollen; daher liest die „Hfa“ 1983 in 2Petr 3,18 statt Luther84 („*Wachset aber in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilands Jesus Christus*“⁵¹): „*Ich wünsche euch vielmehr, daß ihr in eurem Leben immer mehr die unverdiente Liebe und Gnade unseres Herrn und Retters Jesus Christus erfahrt und ihn immer besser kennenlernt*“. Aus einfacher „Gnade“ wurde 1983 „unverdiente Liebe und Gnade“; die „Hfa“ 2002

48 „Hfa“ 2002: „*dazu berufen sind, ganz zu ihm zu gehören.*“

49 Notiz aus <http://www.christianitytoday.com/bc/2002/005/2.25.html> zur neuen „Today's New International Version“ (TNIV, erschienen 2002): „Sometimes, however, in the course of pursuing greater clarity other kinds of information are lost. In Romans, the NIV rendered the phrase (*hoi*) *hagioi*, for example, as „(the) saints“ in seven of its eight occurrences (in 12:13, it is „God's people“). In the TNIV the same phrase is translated „saints“ (1:7), „God's people“ (8:27, 12:13), „Lord's people“ (15:25), „saints“ (15:26), „believers“ (15:31), „God's people“ (16:2), and „believers“ (16:15). In the absence of any evident contextual reasons for it – indeed, the references in 15:25, 26, and 31 are all to the same group of believers – this kind of variation is puzzling, even idiosyncratic.“

50 Anregung aus <http://www.bibelkreis.ch/themen/hfa.htm>.

51 [aukanete de en cariti kai gnwsei ...](http://www.aaukanete.de/en/cariti_kai_gnwsei...)

setzt schlichter „unverdiente Liebe“. – In beiden Versionen wird in der Aufforderung, in der *Erkenntnis* zu wachsen, die personale gegenüber der inhaltlichen Seite bevorzugt (*kennen* statt *erkennen*). Beide Versionen haben allerdings in Joh 6,69⁵²; 17,3⁵³ ein „erkennen“ belassen.

Ps 86,12 lautet in Elb.: „*Ich will dich preisen, Herr; mein Gott, mit meinem ganzen Herzen und deinen Namen ewig verherrlichen.*“ Unbegreiflich ist, warum „Hfa“ ohne textkritischen Anlass „*ewig*“ und „*deinen Namen*“ weglässt: „*Von ganzem Herzen will ich dir danken, Herr; mein Gott; dich will ich preisen.*“

1.6 Konkretes und Allgemeines, Bildliches und Geistiges

Ps 1,6b Luther84: „*Denn der Herr kennt den Weg der Gerechten, aber der Gottlosen Weg vergeht.*“ – „Hfa“: „*Der Herr sorgt für alle, die nach seinem Wort leben. Doch wer sich ihm trotzigt verschließt, der läuft in sein Verderben.*“

Man kann so interpretieren und predigen. Aber übersetzen darf man so nicht, wenn die Schrift Meister bleiben soll. Genau genommen kann man weder unsere Gerechtigkeit, die uns Christus als eine „fremde Gerechtigkeit“ zurechnet, einfach mit „*nach seinem Wort leben*“ gleichsetzen, noch die Gottlosigkeit als trotziges Selbstverschließen verstehen. Die Schrift ist uns nicht in einer begrifflich exakten Systematik gegeben; der Heilige Geist hat die Individualität der Schreiber erhalten. Ein Übersetzer sollte also dem gehorchen, was der Geist durch die Eigentümlichkeiten der biblischen Schriftsteller sagen wollte und zurückhaltend sein, ihre Aussagen durch allgemeinere Formulierungen „verständlich“ zu machen.

In Mt 25,12 nimmt es „Hfa“ genauer: Das „Kennen“ in „*Ich kenne euch nicht*“; das der Bräutigam den verspäteten Jungfrauen entgegenwirft, ist in der „Hfa“ (1983 = 2002; bei Mt 7,23 nur 2002) erhalten geblieben.

Ps 3,4 Luther84: „*Aber du, Herr, bist der Schild für mich, du bist meine Ehre und hebst mein Haupt empor.*“ – „Hfa“: „*Aber du, Herr, nimmst mich in Schutz. Du stellst meine Ehre wieder her und verhilfst mir zu meinem Recht.*“

Ps 5,13 Luther84: „*Denn du, HERR, segnest die Gerechten, du deckest sie mit Gnade wie mit einem Schilde.*“ – „Hfa“: „*Wer dir treu bleibt, den beschenkst du mit Frieden und Glück, den umgibst du mit deiner schützenden Liebe.*“

An diesen Stellen würde ich keinen Anstoß nehmen, wenn es sich um freie Interpretation handeln würde. Aber ich frage, warum in einer *Übersetzung* die Konkreta „Schild“ und „Haupt erheben“ in „Schutz“ und „zum Recht verhelfen“ verallgemeinert werden.⁵⁴ Das Gleiche gilt für die folgenden Beispiele:

Ps 27,1 Elb.: „*Der HERR ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten? Der HERR ist meines Lebens Zuflucht* [Luther84: Kraft], *vor wem sollte ich erschrecken?*“

„Hfa“: „*Der Herr ist mein Licht, er rettet mich. Vor wem sollte ich mich noch fürchten? Bei ihm bin ich geborgen wie in einer Burg. Vor wem sollte ich noch zittern und zagen?*“

52 pepisteukamen kai. egnwkamen

53 auþh de, estin h' aiwnioj zwh ipa ginwskwsin se

54 Vgl. Jens, Mord (der dort keine Kritik an der Texttreue, umso schärfere aber am Stil der 1975er Revision der Lutherübersetzung übt): „Alles immer ein bißchen schöner, idyllischer, allgemeiner und unkonkreter als im Urtext und bei Doktor Martinus!“

Außer „Licht“ werden die anderen beiden Hauptworte des Verses in Verben umgesetzt. Das Problem liegt in der Fasslichkeit: statt dem einfachen Dreiklang „Licht – Heil – Kraft“ müssen beim Hören und Auswendiglernen längere Passagen aufgenommen werden, die einander von Psalm zu Psalm mitunter stärker ähneln als in wortgetreueren Übersetzungen. Mit anderen Worten: Werden verschiedene Konkreta auf ein gemeinsames, dahinterliegendes Allgemeines zurückgeführt, tritt das Spezifische der einzelnen Psalmen zurück. Es droht der „Einheitsbrei“.

In Ps 119,37 werden die Augen nicht mehr genannt (Text siehe oben unter 1.1). Im Wort über die „Inkarnation“, Joh 1,14, fehlen in der „Hfa“ 1983 die Zentralbegriffe „Wort“ und „Fleisch“: „*Gottes Sohn wurde Mensch und lebte unter uns Menschen*“. Die „Hfa“ 2002 verbessert; hier fehlt aber noch das Fleisch: „*Das Wort wurde Mensch und lebte unter uns*“. Die „GN“ (1982 = 1997) steht besser da, übertreibt aber in der Emphase: „*Er, das Wort, wurde ein Mensch, ein wirklicher Mensch von Fleisch und Blut*“. In Eph 2,18; 3,2 ersetzen „Hfa“ 1983 und 2002 den bildlichen Begriff des „Zugangs“ durch ein einfacheres „Kommen“. Hingegen haben beide Bibelausgaben in Röm 5,2 das Bild durch den Ausdruck „Tür öffnen“ erhalten. Das berühmte Bildwort von Splitter und Balken im Auge (Mt 7,3f) ist in der ersten Fassung der „Hfa“ aufgelöst in „kleine Schwächen des Bruders“ und „eigene, viel größere Schuld“ – ein Beispiel dafür, wie die Grenze zur Auslegung überschritten wird (2002 korrigiert).⁵⁵ Statt von Handauflegung spricht „Hfa“ 1983 in 1Tim 5,22 von den Dingen, die damit bezeugt oder gewirkt werden sollen: Amtsübertragung und Absolution. „Hfa“ 2002 nähert sich dem wörtlichen Verständnis wieder, nennt Handauflegung *und* Amtsübertragung, die Absolution dagegen nicht mehr.

Ergänzend sei auf Birgit Stolt hingewiesen, die die Einebnung der im Hebräischen genannten Körperteile kritisiert („meine Seele/Herz“ übersetzt als „ich“, „Gottes Angesicht“ als „Gott“ etc.). „Indem konkrete Ausdrucksweise durch abstrakte, sich nur an den Verstand wendende ersetzt wird, geht dem Text ein emotives Element verloren“.⁵⁶ Vielleicht war dies der Grund, warum die „Hfa“ 2002 z.B. in Mt 24,41 vom Abstrakten (1983: „Hausarbeit“) zum Konkreten („Getreide mahlen“) zurückgekehrt ist.

2 Fazit

Im Einzelfall der betrachteten Stellen ist nicht immer eindeutig, ob es sich um *philologisch-handwerklich* oder *übersetzungstheoretisch* bedingte Probleme handelt. Dennoch meine ich gezeigt zu haben, dass wesentlich durch den Theorierahmen der funktionalen Äquivalenz das Feld für willkürliche Eintragungen geöffnet wurde und wird, wie der Vergleich mit den klassischen Übersetzungen beweist. Diese Problematik der funktionalen Äquivalenz wird auch in der säkularen übersetzungswissenschaftlichen Diskussion thematisiert. Im Jahrbuch „Übersetzen und Dolmetschen“ (2, 2001) schreibt Werner Koller:

„Folgt man der Argumentation von S. Lauscher bezüglich der ‚Textsinne‘ von Übersetzungen, die von den Zielrezipienten-Kollektiven her ‚dynamisch‘ definiert werden

55 Vgl. Haubeck, Kommunikative Übersetzungen, 256.

56 Rhetorik, 119.

müssen, wird das Prinzip der übersetzungskonstitutiven Bindung der Übersetzung an den Ausgangstext, das (auch übersetzungs*ethisch* zu verstehende) ‚sine qua non der Übersetzung‘ (K. Reiß 1990), nicht nur relativiert, sondern aufgegeben ... Damit verschwindet der eine Fix- und Vergleichspunkt, der bei einer kritischen Bewertung von Übersetzerentscheidungen – neben der empfängerseitigen Bindung – eine zentrale Rolle spielt, aus dem Blickfeld. Heißt das in letzter Konsequenz nicht, dass der übersetzerischen Willkür ... Tür und Tor geöffnet werden? Und verliert damit nicht die Übersetzungskritik, deren Notwendigkeit niemand bestreiten wird, jedweden Maßstab? Denn mit dem Argument, der (Übersetzung-)Zweck heilige die Mittel (das Was und Wie der Übersetzung), lässt sich (fast) jede Übersetzerentscheidung rechtfertigen ... Es kann sich dabei um Übersetzerentscheidungen handeln, die beispielsweise die Konsequenz haben, dass auf Grund einer ‚dynamischen‘ Einschätzung der politisch-ideologischen oder moralischen Voraussetzungen des Rezipientenkollektivs der ‚Textsinn‘ des Originals in der Übersetzung retouchiert und moralisch oder politisch mißliebige Textstellen entschärft, gekürzt oder ausgelassen werden.“⁵⁷

Als Beispiel für solche Retouchierungen nennt Koller Übersetzungen von Beiträgen über Zentralafrika für sowjetische Zeitungen, die im Sinne der sowjetischen Ideologie erfolgten. Damit schlossen sie sich den Prinzipien gerade solcher Übersetzungstheoretiker an, die auch für moderne Übersetzungen grundlegend wirkten (K. Reiß, H. J. Vermeer).

2.1 Zur „Hfa“ 1983

Einige der von Wenz und Rothen genannten Irrtümer der „GN“ werden in der „Hfa“ vermieden.⁵⁸ Dennoch: Nach dem Maßstab möglichst breiter Verständlichkeit für den modernen Menschen reduziert oder verändert die „Hfa“ Inhalte in häufig unsachgemäßer Weise, überführt Konkretes ins Abstrakte oder Allgemeine, psychologisiert, entontologisiert, ja ersetzt bisweilen das Tun Gottes durch ein Tun des Menschen und Transzendentes durch Immanentes. Biblische Grundbegriffe wie „Gerechtigkeit“, „Evangelium“, „in Christus“ oder „Wort“ werden unkenntlich.⁵⁹

Damit aber wird die „Hfa“ 1983 für gottesdienstliche Lesungen grundsätzlich ungeeignet. Für den privaten Bibelgebrauch sind urtextgetreue Übersetzungen parallel und korrigierend unerlässlich.

2.2 Zur „Hfa“ 2002 (revidiertes NT)

Die revidierte Fassung des Neuen Testaments hat häufig den Urtext etwas genauer berücksichtigt (Evangelium, Taufe). Auch der dringende Wunsch nach Ergänzung

⁵⁷ Koller, Linguistik, 127 (Hervorh. orig.).

⁵⁸ Joh 10,30; die Heilige Schrift als Subjekt in Gal 3,8; der Geist als unser Gegenüber in Röm 8,16.27; das Subjekt der Liebe nach „GN“ 1982 (nicht 1997) in 1Kor 13; das Wort vom Binden und Lösen in Mt 16,19 („GN“ 1982 und 1997) u.a.

⁵⁹ Anders Heinrich von Siebenthal: Er schreibt über die „Hfa“ von 1996: „besonders gut verständliche, zeitgemäße Sprache, theologisch unbedenklich“; „Das NT ist unnötig frei (aber nicht irreführend) gestaltet“. „Als besonders gut lesbare Übersetzung – die am besten neben anderen benutzt wird – kann ich sie sehr empfehlen“ (Siebenthal a.a.O. 17f).

von Parallelstellen wurde nun erfüllt.⁶⁰ Trotzdem kann ich auch sie nicht für den Gottesdienst empfehlen; für den privaten Gebrauch gilt die gleiche Einschränkung. Wer eine Bibel zum Zweck einer Erstbegegnung einsetzen will, sollte Mut machen, eine Luther- oder Zürcherbibel zu lesen, ohne zu erwarten, alles sofort zu verstehen! Die Bibel will uns ja unser *ganzes* Leben lang begleiten und hineinleiten in die *Gemeinde*, in der sie ihren primären Ort von Lesung und Auslegung hat. Unter Umständen ist auf die Problematik moderner Übersetzungen hinzuweisen.

Die beiden Versionen der „Hfa“ waren von ihrer jeweiligen Vorgängerin, der „GN“ geprägt.⁶¹ In Teilen vollzieht die „Hfa“ eine sanfte Entwicklung von einer dynamischen hin zu einer stärker formalen Äquivalenz mit, sie kann aber ebenso frei bleiben oder noch freier werden (z.B. vom „Wort“ zur „Botschaft“).

Bei den hier verglichenen Übersetzungen ist deutlich: Mit der Kürze verliert man die Würze, in die Übersetzung wurde viel an tendenziöser Erklärung und Auslegung integriert⁶², und verloren gibt man mit der Ersetzung des sakralen Charakters durch einen flüssigeren journalistischen Stil die bei Luther eigentümlich sprachprägende Kraft. Was man positiv über die modernen Übersetzungen sagen kann, dass etwa Menschen erstmals zur Bibel gefunden haben, wird durch die schwerwiegenden Umdeutungen und die krankmachende Gesetzlichkeit dieser „Übersetzungen“ mehr als aufgewogen. Denn wer kann den Schaden ermessen, den sie in Glaube und Leben bei Bibellesern und Gemeinden anrichten?

3 Anhang

3.1 Abkürzungen

Elb. = Revidierte Elberfelder Übersetzung (NT 1974, AT 1985)

EÜ = Einheitsübersetzung (1979; Probefassung NT 1972, AT 1974; Psalmen und NT sind ökumenisch verantwortet)

„GN“ = „Gute Nachricht“ (NT 1968, Vollbibel 1982, Revision 1997)

„Hfa“ = „Hoffnung für alle“ (NT 1983, Vollbibel 1996, NT-Revision 2002)

Luther84 = Lutherübersetzung in der Revision von 1984 (1999 mit neuer Rechtschreibung und mit kleineren Änderungen⁶³)

NGÜ = Neue Genfer Übersetzung (im Erscheinen begriffen, Teilausgabe des NT 2000)

NIV = New International Version

3.2 Literatur

1. In Fußnoten abgekürzt zitierte Literatur

Anderegg J., Zur neuen Zürcher Bibel – Überlegungen und Erfahrungen, in: W. Groß (Hg.), *Bibelübersetzung heute. Geschichtliche Entwicklungen und aktuelle Herausforderungen*, Zürich 2000, S. 11–24.

60 Kassühlke, *Bibelübersetzungen*, 74.

61 Dies bemerkte auch Haug, *Vergleich*, 359.

62 Vgl. Joh 7,21.

63 Haacker, *Sprachraum*, 325–327.

rungen. Stuttgarter Symposion 2000 in memoriam Siegfried Meurer, Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart 2001 (Arbeiten zur Geschichte und Wirkung der Bibel 2), 283–299 (Zürcher Bibel).

Findeisen A., Zielsetzung und Übersetzungsstrategie von Hoffnung für alle (dreiseitige Veröffentlichung, offenbar zur Einführung der „Hfa“-Vollbibel bei der Frankfurter Buchmesse 1996) (Zielsetzung).

Haacker K., Kirchliche Bibelübersetzungen im deutschen Sprachraum. Wo stehen wir am Beginn des 21. Jahrhunderts?, in: Muttersprache. Zeitschrift der Gesellschaft für deutsche Sprache 4/2001, 320–329 (Sprachraum).

Haubeck W., Neue kommunikative Übersetzungen auf dem deutschen Markt, in: Bibel und Liturgie 75, 4/2002, 251–264 (Kommunikative Übersetzungen).

Haug H./Schwemer A.M., Frauengerechte Sprache in der „Guten Nachricht“? Pro und contra, in: idea-spektrum 12/1997, 13.

Haug H., Ein Vergleich zwischen den großen „Gebrauchsbibeln“: Lutherbibel – Einheitsübersetzung – Gute Nachricht, in: W. Groß (Hg.), Bibelübersetzung heute. Geschichtliche Entwicklungen und aktuelle Herausforderungen. Stuttgarter Symposion 2000 in memoriam Siegfried Meurer, Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart 2001 (Arbeiten zur Geschichte und Wirkung der Bibel 2), 329–364 (Vergleich).

Hempelmann H., Veritas Hebraica als Grundlage christlicher Theologie. Zur systematisch-theologischen Relevanz der biblisch-hebräischen Sprachgestalt, in: H. Hempelmann/K. Haacker, Hebraica Veritas: die hebräische Grundlage der biblischen Theologie als exegetische und systematische Aufgabe, R. Brockhaus Wuppertal/Zürich 1989, 39–78 (Veritas Hebraica).

Jens W., Mord an Luther. Das Neue Testament in revidierter Fassung, in: DIE ZEIT 17.12.1976, Nr. 52, S. 33f. (Mord).

Kassühlke R., Eine Bibel – viele Übersetzungen. Ein Überblick mit Hilfen zur Beurteilung, Wuppertal 1998 (zur „Hfa“ S. 73–77) (Übersetzungen).

Koller W., Linguistik und kulturelle Dimension der Übersetzung – in den 70er Jahren und heute, in: Jahrbuch Übersetzungen und Dolmetschen 2, 2001, 115–130 (Linguistik).

Nida E.A., Gott spricht viele Sprachen. Der dramatische Bericht von der Übersetzung der Bibel für alle Völker, Ev. Missionsverlag Stuttgart 1966, 207 S. (Gott spricht).

Nida E.A./Louw J.P., Greek-English Lexicon of the New Testament based on Semantic Domains, 2 Bände, Bible Society of South Africa, Cape Town 1989, 842 + 375 S.

Rothen B., Der Hang zur frommen Lüge. Die Gute Nachricht als Beispiel einer kritiklosen natürlichen Theologie, in: Kerygma und Dogma 37, 1991, 280–306 (Lüge).

Stobbe H.v., Gottes Wort in deutscher Sprache. Aus aktuellem Anlaß: die gängigen deutschsprachigen Bibelübersetzungen im Vergleich, in: *idea-spektrum* 21/2002, 16–18 (Gottes Wort).

Stolt B., Martin Luthers Rhetorik des Herzens, Tübingen 2000 (Rhetorik).

Wenz A., Schriftgemäße Bibelübersetzung? Kritische Anmerkungen zur „Guten Nachricht“ (1997), in: *Lutherische Beiträge* 7, Nr. 3/2002, 157–186 (Bibelübersetzung).

2. Weitere Literatur

Findeisen A., Was können moderne Bibelübersetzungen leisten? oder: Von der „Kunst des richtigen Opfern“, in: *ichthys* 15, Nov. 1992, 42–49.

Möbius P., Vergleichende Betrachtung zur Bibelverdeutschung Luthers und ‚Der Guten Nachricht. Die Bibel in heutigem Deutsch‘, Edition Wissenschaft. Reihe Theologie Bd. 18, Marburg 1998, 162 S.

Rothen B., Bibel in Leichtversion. Über eine wenig beachtete Kulturrevolution, in: *Neue Züricher Zeitung* 20.12.2003, online unter <http://www.nzz.ch/2003/12/20/fe/page-article8ZVCA.html>.

Weitere Kritik und Textvergleiche von B. Rothen, P. Wick und S. Felber: <http://www.bibeluebersetzung.ch>.

Die „Hfa“ im Internet: <http://bible.gospelcom.net/bible?language=Deutsch> oder <http://www.bibleserver.com> (in beiden Fällen „Hfa“ 1983).

Bibliographie: <http://www-user.uni-bremen.de/~wie/translation/Literatur-Bibeluebersetzung-Buecher.html>.

Auswahlliste von Bibelübersetzungen von 1531–2000: <http://www-user.uni-bremen.de/~wie/translation/Deutsche-Bibeluebersetzungen.html> und <http://www.bibelgesangbuch.de/andereuebersetzungenam.html> (kommentiert, schließt Kommentare mit ein).

Stand der angegebenen Internet-Seiten: Januar 2004.